

Projekt Selewie Herisau

Fazit der wissenschaftlichen Begleitung

Zusammenfassung Projekt Selewie aus wissenschaftlicher Perspektive
für den Zeitraum 2010-2012; Stand August 2012

Prof. Dani Fels
Prof. Dr. Christian Reutlinger
Caroline Fritsche

Rorschach, 5. September 2012

FHS St. Gallen - Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Kompetenzzentrum Soziale Räume SR-FHS
Industriestrasse 35
9401 Rorschach

Projekt Selewie Herisau | Fazit der wissenschaftlichen Begleitung

Zusammenfassung Projekt Selewie aus wissenschaftlicher Perspektive
für den Zeitraum 2010-2012; Stand August 2012

1. Ausgangslage

Die Idee für das Projekt Selewie entstand im Jahr 2007 im Rahmen einer Gruppe engagierter Einwohnerinnen und Einwohner in Herisau. Anlass war der Wunsch, aktiv einen Beitrag zur Verbesserung der sozialen Situation zunächst im Quartier Wilen zu leisten. Das Vorhaben wurde 2009 auf das Quartier Kreuzweg ausgeweitet. Als Ausgangspunkt wurde von dieser Gruppe die Beobachtung verschiedener als negativ empfundener sozialer Situationen und Entwicklungen in den beiden Quartieren (z.B. Vandalismus, Bedrohungsgefühle der Bevölkerung) formuliert. Insbesondere die Situation von Jugendlichen wie auch von Teilen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurden als unbefriedigend bezeichnet. In der Folge entstand ein Projekt mit drei Schwerpunkten: 1. Jugendarbeit, 2. Elternarbeit, 3. Gassenarbeit (vgl. dazu ausführlich Konzept „Selewie“ vom 4.9.2009, S. 11 bzw. 14). Diese drei Bereiche sollten durch zwei Fachpersonen der Sozialen Arbeit bearbeitet werden. Das Projekt Selewie startete schliesslich im Sommer 2010 (Wechsel zum Schuljahr 2010/11) als ein auf drei Jahre befristetes Pilotprojekt.

2. Erstes Projektjahr (von August 2010 bis August 2011)

Der Beginn des ersten Projektjahres kann als Konzept- und Konkretisierungsphase bezeichnet werden. Während dieser Phase wurde der Trägerverein gegründet, der auch als Arbeitgeber für die angestellten Sozialarbeitenden dient. Ausserdem ist in dieser Phase das Kompetenzzentrum Soziale Räume der FHS St.Gallen in einer zweiteiligen Rolle – als wissenschaftliche Begleitung und als Coach der Fachkräfte – mit einbezogen worden. Sowohl diese Rollenteilung, die auch personell vollzogen wurde, als auch die Tatsache, dass beide Rollen „aus einem Hause“ bedient werden konnten, hat Synergieeffekte zur Folge gehabt (jeweils fokussierte Aufgaben und gleichzeitig enger Austausch). So stellt z.B. das hier vorliegende Fazit eine gemeinsam erarbeitete Perspektive dar.

Das Kompetenzzentrum Soziale Räume hat insbesondere bei der Erarbeitung der Stellenprofile sowie der Vorstellungsgespräche und abschliessenden Entscheidung über die Stellenbesetzung mitgewirkt. Im Anschluss an die Stellenbesetzungen hat das Kompetenzzentrum Soziale Räume das Coaching der Fachpersonen übernommen.

Während des ersten Projektjahres stand vor allem die Bekanntmachung des Projekts Selewie im Zentrum. Darunter fällt sowohl die Bekanntmachung bei der Bevölkerung und bei Fachorganisationen als auch innerhalb der Gemeindeverwaltung. Parallel dazu hat die wissenschaftliche Begleitung die Durchführung einer Situationsanalyse vorgeschlagen, welche durch die Fachkräfte auch durchgeführt worden ist. Als Ergebnis dieser Situationsanalyse liegen Informationen zu Problemlagen und -wahrnehmungen, Bevölkerungszusammensetzung und örtlichen Gegebenheiten vor.

Aufgrund dieser Situationsanalyse und der fachlichen Diskussion mit dem Kompetenzzentrum Soziale Räume ist die relativ diffuse Ausgangslage von Selewie konkretisiert worden. Anstatt von einem „Jugend-, Eltern-, Gassenprojekt“ zu sprechen, konnte Selewie fachlich fundiert als *Sozialraumarbeit*¹ etabliert werden, womit unter anderem Ansätze der Quartierarbeit² verbunden sind.

Der grosse Gewinn dieser Neuausrichtung ist die Inblicknahme der tatsächlich relevanten (Bevölkerungs-)Themen. Eine mögliche Verengung von Selewie auf die Themen Jugend und/oder Migration ist dadurch abgewendet.

Fazit erstes Projektjahr:

- Das Kompetenzzentrum Soziale Räume hat im ersten Projektjahr die Konkretisierung des Projekts Selewie, die Umsetzung in konkrete Stellenprofile sowie die Fundierung durch eine Situationsanalyse angeregt und sowohl wissenschaftlich als auch fachlich begleitet.
- Die Stellenprofile konnten fachlich adäquat geschärft und mit kompetenten Fachkräften besetzt werden.
- Eine Situationsanalyse ist durch die Fachkräfte mit Unterstützung durch das Kompetenzzentrum Soziale Räume durchgeführt worden. Diese hat wichtige Informationen zu Problemlagen und Bedürfnissen in den beiden Quartieren geliefert.

¹ Sozialraumarbeit wird hier in Abgrenzung zu Sozialraumorientierung oder sozialraumorientierter Sozialer Arbeit verstanden (siehe Reutlinger/Wigger 2010). Sozialraumarbeit bietet den Beteiligten in den Feldern der Sozialen Arbeit „keine grundsätzliche alternative Vorgehensweise im Sinne einer „neuen“ oder „alternativen Sozialraumorientierung“ an. (...) Sozialraumarbeit meint die Einnahme einer reflexiven räumlichen Haltung. Diese konkretisiert sich durch eine systematische Kontextualisierung des jeweiligen Handlungsraumes, das heißt, eine systematische und möglichst umfassende Inblicknahme des Erbringungszusammenhangs. Alle Beteiligten machen sich im Idealfall in diesem Prozess bewusst, welche Interessen- und damit Macht- und Herrschaftskonstellationen vorliegen. Diese Bewusstmachung rückt zugleich die Grenzen des aktuell Möglichen in den Blick. (...) Die Sozialraumarbeit ist kein fertiges raumbezogenes Handlungskonzept im Sinne einer alternativen Sozialraumorientierung. Vielmehr bietet sie, im Sinne der reflexiv-räumlichen Haltung, einen Reflexionsrahmen an, der zu beachten ist, wenn konkrete und situationspezifische raumbezogene Konzeptionen entwickelt oder weiterentwickelt werden (Kessl/Reutlinger 2007: 122ff.).

² Unter Quartierarbeit wird hier verstanden: „die vor Ort angesiedelte Steuerungseinheit (Stadtteilbüro) mit den Hauptaufgaben der Bewohnerberatung und -aktivierung, der Zielgruppen- und Gemeinwesenarbeit und der Kooperation und Vernetzung der lokalen Akteure“ (Krummacher et al. 2003: 206).

- Die diffuse Skizzierung von Selewie als „Jugend-, Eltern-, Gassenprojekt“ konnte als *Sozialraumarbeit* konkretisiert und auch entsprechend fachlich ausgerichtet werden (u.A. Ansätze der Quartierarbeit).
- Die Gefahr einer Verengung des Projekts auf die Themen Jugend und/oder Migration ist abgewendet. Gleichzeitig behält Sozialraumarbeit auch *diese* Themen im Blick.

3. Zweites Projektjahr (von August 2011 bis August 2012)

Zwischen Frühling 2011 und Winter 2011/2012 haben die Studierenden der FHS St.Gallen im Zuge der wissenschaftlichen Begleitung durch das Kompetenzzentrum Soziale Räume leitfadengestützte Interviews mit ExpertInnen und Anwohnenden durchgeführt und ausgewertet, sowie in Begehungen und teilnehmenden Beobachtungen die Situation vor Ort rekonstruiert. Durch diese Befragungen konnte ein repräsentativer Teil der Bevölkerung erreicht und darüber in die weitere Ausrichtung von Selewie mit einbezogen werden.

ExpertInnenbefragung (Sozialraumanalyse 1³)

Im Zuge der wissenschaftlichen Begleitung haben Studierende des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit der FHS St.Gallen Befragungen von ExpertInnen (Frühling 2011) durchgeführt.⁴

Die Befragung der ExpertInnen ergab folgende Erkenntnisse:

- Der Verkehr (Durchgangsstrasse) wird als Problem angesehen. Als weitere „Brennpunkt-Themen“ zeichnen sich divergierende Milieus und eine fehlende Kommunikation zwischen den Bevölkerungsteilen ab. Es wird eine Spaltung der Bevölkerung wahrgenommen („arm“ / „reich“, MigrantInnen / SchweizerInnen, Jugendliche / Erwachsene). Es wird der Wunsch nach mehr Gemeinsinn, Solidarität und „Vergemeinschaftung“ geäussert.
- Als konkrete problembehaftete Orte werden das Schulhaus Langelen, der Quartierteil Erlenbach sowie verschiedene spezifische Punkte wie Spar, Aldi, einzelne Bushäuschen oder auch Kebab-Lokale genannt. Eine Mehrheit der ExpertInnen ist der Meinung, es müsse ein (durchaus auch im Freien liegender) Ort für Jugendliche geschaffen werden, wo sie sich aufhalten können und dürfen. Es wird vermutet, dass so Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum vorgebeugt werden könne. Ebenso wird die Einrichtung von Schulsozialarbeit als nötig erachtet.

³ Die Sozialraumanalyse ist eine systematische wissenschaftliche Technik mit der sowohl die physischen (gebauter Umwelt) als auch die sozialen Dimensionen (Entstehungs- und Aneignungsprozesse sowie der soziale Austausch im gebauten Raum) von Räumen erfasst und beschrieben werden. Ziel ist es, Erkenntnisse über die Zusammenhänge von gebauter Umwelt und sozialem Handeln zu erkennen. Wir unterscheiden zwischen der Sozialraumanalyse 1, welche ein reiner ExpertInnenprozess ist (z.B. Befragung von Schlüsselpersonen, Analyse vorhandener Daten) und der Sozialraumanalyse 2, welche als Beteiligungsprozess angelegt ist und unter aktivem Einbezug der betroffenen Bevölkerung durchgeführt wird (Grafiken im Anhang).

⁴ Das methodische Vorgehen umfasste leitfadengestützte Interviews und eine inhaltsanalytische Auswertung.

- Verschiedene Erwartungen werden an das Projekt gestellt, ein Engagement in Dialogförderung und Orte der Begegnung werden gewünscht, gleichzeitig wird nach wie vor der Ruf nach einer Erhöhung der subjektiven Sicherheit durch ordnungspolitische Massnahmen laut.

Diese Befragung von ExpertInnen bzw. Schlüsselpersonen der Gemeinde Herisau bzw. der beiden Quartiere wurde durch eine umfassende aktivierende Befragung der betroffenen Wohnbevölkerung ergänzt. Die aktivierende Befragung ist eine spezielle Form des Interviews, mit der sowohl Informationen gewonnen wie auch eigene Aktivitäten der Bevölkerung gefördert werden sollen.

Aktivierende Befragung der Wohnbevölkerung (Sozialraumanalyse 2)

Die Befragungen der Bewohner und Bewohnerinnen umfasste zum einen Interviews mit Personen Schweizer Nationalität (Frühling 2011). Zum anderen wurde ein Fokus auf Interviews mit Personen mit Migrationshintergrund und Jugendliche gelegt (Winter 2011/2012).

Die Ergebnisse der Sozialraumanalyse vom Frühling 2011 wurden in einem Workshop am 28.06.2011 dem Vorstand des Vereins Selewie präsentiert.

An diesem Workshop wurde deutlich, dass eine weitere Fokussierung des Aufgabenfeldes der Sozialarbeitenden erfolgen muss, um das Projekt nicht zum konturlosen „Gemischtwarenladen“ zu machen („Jugend-, Eltern-, Gassenprojekt“), sondern ihm ein klareres Profil zu geben.

Deshalb wurde beschlossen, dass

- von einer allzu starken Konzentration auf Jugendthemen abgesehen wird zugunsten gemeinschaftsbildender Massnahmen (Community Building; Brücken zwischen Generationen, Bevölkerungsgruppen, Nachbarschaften, Kulturen).
- Selewie im kommenden Projektjahr versuchen wird, mittels Schlüsselpersonen den Zugang zu Familien mit Migrationshintergrund zu finden, um deren Bedürfnisse und allfällige Versorgungslücken festzustellen und - wo nötig - politisch aktiv zu werden, um diese zu schliessen. Weiter sollen Migrantinnen und Migranten in den Quartieren Wilen und Kreuzweg ebenfalls über eine aktivierende Befragung angesprochen werden (SRA 2 vom Winter 2011/2012).
- Einzelfälle nur sporadisch und in ausgewählten Situationen begleitet werden.

Fazit zweites Projektjahr:

- Der Entscheid von einer Verengung auf die Zielgruppen Jugend und Menschen mit Migrationshintergrund abzusehen, hat sich im zweiten Projektjahr als sinnvoll erwiesen.

- Das während der Situationsanalyse sowie der zweiteiligen Sozialraumanalyse aufgezeigte Themenspektrum (soziale Ungleichheit, Wunsch nach Vergemeinschaftung, Bedürfnis nach Orten für Begegnung) erstreckt sich weit über die Themen Jugend / Migration hinaus und macht die Komplexität der Problemlagen im Quartier deutlich.
- Es gibt unterschiedliche Bedürfnisse bei den verschiedenen Bevölkerungsgruppen, die jedoch legitim sind und nicht gegeneinander ausgespielt werden sollen. Das Fachteam von Selewie zieht die Bevölkerung in die Entscheidungsfindung und Prioritätensetzung bei der Umsetzung von Massnahmen aktiv mit ein (Partizipation).
- Zukünftig sind gemeinschaftsbildende Massnahmen (Community-Building-Massnahmen, Stichworte: Gemeinsinn, Toleranz, Solidarität und Vergemeinschaftung) weiter zu verfolgen.
- Vor allem auf operationaler Ebene konnten viele Projekte und Prozesse (z.B. Eigeninitiative der Bevölkerung) angestossen werden, sowie eine sehr gute Vernetzung und Kooperation mit anderen Fachstellen erreicht werden.
- Diese Arbeit muss nun in einer Konsolidierungsphase weitergeführt werden.

4. Ausblick

Das Projekt Selewie war vor allem zu Beginn mit vielen verschiedenen Erwartungen und Hoffnungen konfrontiert und auch herausgefordert. In diesem Zusammenhang war die Konkretisierung und auch Fokussierung wichtig und notwendig, um das Projekt nicht zu dem bereits erwähnten „konturlosen Gemischtwarenladen“ zu machen. Ein solcher Prozess und die anschliessende Umsetzung als Sozialraumarbeit benötigen Austausch und gegenseitige Reflexion zwischen verschiedenen Personen und lässt sich deshalb am Besten im Team bewerkstelligen. Hinzu kommt, dass eine personelle Konstanz vor allem für die Konsolidierungsphase unablässlich ist, da viele der Erfolge auf persönlichem Engagement und erarbeitetem Vertrauen basieren.

Die Erkenntnisse und aufgeführten Projekte (z.B. Quartiertreff) aus den ersten beiden Projektjahren sind in diesem Sinn Ergebnisse und gleichermassen Basis für die zukünftige Ausrichtung von Selewie.

Selewie verfolgt einen niederschweligen und ganzheitlichen Ansatz, der von einer zusätzlichen Stigmatisierung einzelner Bevölkerungsgruppen absieht und das gemeinschaftliche Zusammenleben als Ganzes fokussiert. Insofern leistet Selewie einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des Gemeinwesens. Hierzu ist jedoch die Fokussierung auf Themen und nicht Personengruppen zentral.

Die jetzige Ausrichtung von Selewie basiert auf lokalspezifischen Datenerhebungen (Interviews, Beobachtungen, statistische Daten). Damit ist gewährleistet, dass Selewie genau die Themen und Bedürfnisse aufnimmt, die für die Bevölkerung vor Ort relevant sind (wie z.B. die Einrichtung eines

Quartiertreffs). Eine Übertragung bzw. 1:1-Kopie dieser Ausrichtung auf andere Teilgebiete von Herisau oder sogar das ganze Gemeindegebiet ist nur schlecht möglich. Ohne eine erneute Erhebung der spezifischen Bedürfnisse und relevanten Themen wäre dies aus fachlicher Sicht sogar höchst fragwürdig.

Auf operativer Ebene sind viele Aktionen und Projekte durchgeführt bzw. angestossen worden (z.B. Quartiertreff an der Alpsteinstrasse, Begegnungstag, Quartierfest Langelen, Herisaubertage, Jugendpodium). Ausserdem konnte auf dieser Ebene eine sehr gute Vernetzung mit anderen Institutionen (z.B. Schulen, Jugendsekretariat) und Organisationen (z.B. Pro Senectute, MigrantInnenvereine) erreicht werden. Diese Arbeit muss nun weitergeführt und gefestigt werden.

Was in den Quartieren durch Selewie erarbeitet werden konnte, sollte nach Möglichkeit auch hier bleiben und in Form von Regelangeboten fest verankert werden. So sind u.A. erste Schritte getan, um die Eigeninitiative der Bevölkerung anzuregen. Diese Erfolge weiter auszubauen und mit der Bevölkerung zu arbeiten, sollte auch weiterhin das Ziel von Selewie bleiben. Dabei bleibt es weiterhin ein Pluspunkt von Selewie, dass es kein fixes Programm bereitstellt, sondern gerade die Eigeninitiative der Bevölkerung anregt, unterstützt und dadurch die Gemeinschaftsbildung (Community Building) vorantreibt.

Die grosse Stärke von Selewie ist, dass es nicht als „Feuerwehrübung“ konzipiert ist, deren Investitionen innert kürzester Zeit wieder verpuffen, sondern einen nachhaltigen Prozess initiieren will. Der (durchaus umstrittene) „social return on investment“ (Sozialrendite, gesellschaftlicher Mehrwert) kann hier nicht in Form von einfachen Belegzahlen erbracht werden, sondern muss sich an den initiierten Prozessen und der Qualität des gemeinschaftlichen Zusammenlebens orientieren. Selewie ist jedoch trotz aller Aktivität ein vergleichsweise junges Projekt, welches sich nun in eine Konsolidierungsphase bewegt. In diesem Zusammenhang stellen die ersten beiden Projektjahre von Selewie einen Erfahrungspool zur Verfügung, der sich über Strukturen, Konzepte, methodisches Vorgehen, Rahmenbedingungen und institutionelle Anbindung erstreckt. Dieser Pool kann sowohl für die zukünftige Entwicklung von Selewie als auch für ähnliche Projekte genutzt werden. Wie dieser Erfahrungspool in Herisau konkret genutzt werden soll, kann jedoch nicht nur von Aussen bestimmt werden. Diese Entscheidungsprozesse müssen auf lokaler strategischer Ebene angestossen und die daraus resultierenden Ergebnisse schlussendlich auch fachlich begründet werden.

Fazit der wissenschaftlichen Begleitung

1. Partizipation braucht Zeit!

Vieles ist bereits auf den Weg gebracht und zeitigt Erfolge. Die Erkenntnisse und aufgelegten Projekte (z.B. Quartiertreff) aus den ersten beiden Projektjahren sind Ergebnisse und gleichermaßen Basis für die zukünftige Ausrichtung von Selewie.

2. Weg vom Zielgruppenfokus, hin zu Themen!

Diese sind für die Bevölkerung wichtiger als der Fokus auf einzelne Zielgruppen, denn Themen verbinden die Bevölkerungsgruppen.

3. Quartierfokus behalten!

Selewie basiert auf Befragungen in den beiden Quartieren Wilen und Kreuzweg. Daraus sind Themen, Ideen und Projekte (z.B. der Quartiertreffpunkt) entstanden, die sich nicht 1:1 auf ganz Herisau übertragen lassen.

4. Bottom up!

Ähnliche Projekte müssen sich ebenfalls auf konkrete Befragungen und Datenerhebungen stützen. Die Themen der Bevölkerung sind massgebend für die Angebotsplanung.

5. Brückeninstanz stärken!

Selewie ist als Kooperationspartner bei vielen Organisationen geschätzt, da das Projekt über Zielgruppen hinaus anhand von Themen aktiv wird und somit eine wichtige Vernetzungsinstanz auf fachlich-professioneller Ebene darstellt.

6. Gemeinschaftsbildung weiterführen!

Der Wunsch nach Vergemeinschaftungsmomenten wurde aufgenommen und in ersten Projekten umgesetzt. Diese gemeinschaftsbildenden Massnahmen (Community Building) sind weiter zu führen. Die Initiativen aus der Bevölkerung sind unterstützt worden und sollten weiter verfolgt werden.

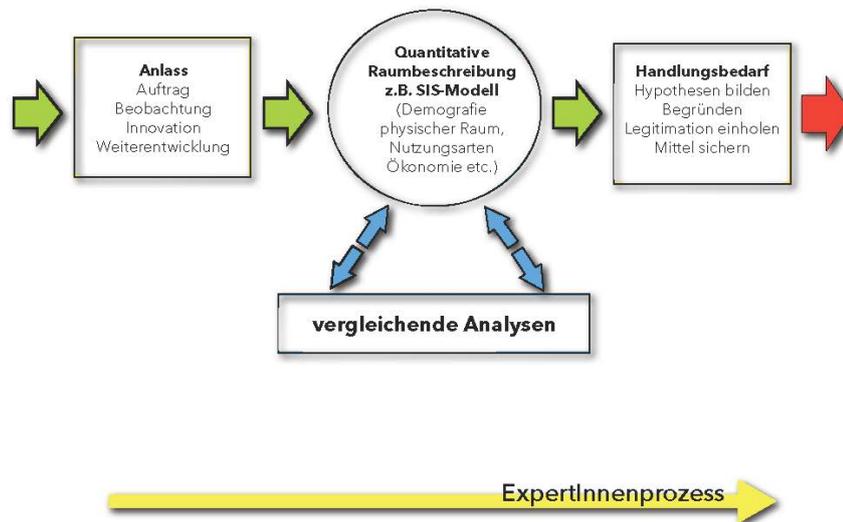
7. Erfahrungen nutzen!

Selewie ist ein Modellprojekt, das auch als Erfahrungspool für zukünftige Projekte genutzt werden kann. Wie dieser Erfahrungspool in Herisau weiter genutzt wird, kann nicht nur von Aussen entschieden werden, sondern muss auf lokaler strategischer Ebene entschieden und fachlich begründet werden.

Anhang

Sozialraumanalyse 1 (ExpertInnenprozess)

Im Projekt Selewie: die ExpertInnenbefragung (Schlüsselpersoneninterviews) durch die FHS St.Gallen und die Situationsanalyse durch die Fachkräfte des Projektteams



Sozialraumanalyse 2 (Beteiligungsprozess)

Im Projekt Selewie: die aktivierende Befragung der Bevölkerung durch die FHS St.Gallen

